

Moritz Rosenmund • Anna-Verena Fries

*Gemeindeschulen vor neuen
Herausforderungen*

*Migrationsbedingte Vielfalt als Problem
und Lernanlass*

U m s e t z u n g s b e r i c h t



Nationales Forschungsprogramm 33

Wirksamkeit unserer Bildungssysteme



Impressum:

Bern und Aarau, 1999

Herausgeber: Programmleitung NFP 33 in Zusammenarbeit mit der
Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF)

© Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF)

ISBN 3-908117-43-7

Gestaltung: Harriet Höppner, Grafikerin, Zürich

Umbruch: Miriam Dalla Libera, liberA-Buchherstellung, Basel

Druckerei: Fasler Druck AG, Aarau

NFP 33

Pädagogisches Institut der Universität Bern

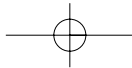
Muesmattstrasse 27

CH-3012 Bern

SKBF

Entfelderstrasse 61

CH-5000 Aarau



Moritz Rosenmund • Anna-Verena Fries

***Gemeindeschulen vor neuen
Herausforderungen***

***Migrationsbedingte Vielfalt als Problem
und Lernanlass***

U m s e t z u n g s b e r i c h t



Nationales Forschungsprogramm 33

Wirksamkeit unserer Bildungssysteme

Die Umsetzungsberichte des Nationalen Forschungsprogramms 33 «Die Wirksamkeit unserer Bildungssysteme» wollen einem breiten Publikum die wichtigsten Ergebnisse, vor allem aber die Folgerungen und Umsetzungsperspektiven der einzelnen Projekte verdeutlichen.

Sie gliedern sich in die folgenden Kapitel:

- 1 Projektkoordinaten**
- 2 Ziele und zentrale Fragestellungen**
- 3 Untersuchungsfeld und betroffene Stufen des Bildungssystems**
- 4 Vorgehen und Methoden**
- 5 Wichtigste Ergebnisse**
- 6 Umsetzungstätigkeiten**
- 7 Folgerungen, Empfehlungen, Vorschläge**
- 8 Vorschläge für weitere Forschungstätigkeit**
- 9 Veröffentlichungen aus dem Projekt**
- 10 Kontaktinstitutionen und -personen**
- 11 Buchveröffentlichungen des NFP 33**
- 12 Umsetzungsberichte**

*Zu diesem Projekt erscheint im Herbst 1999 das Buch:
Rosenmund, Moritz; Nef, Rolf; Gerber, Brigitta; Truniger Peter:
«Volksschule und kulturelle Pluralisierung – Gemeindeschulbehörden als Mittler
zwischen Immigrationsdynamik und Schulentwicklung»
Pestalozzianum Verlag, Zürich, 1999*

*Dieser Umsetzungsbericht wird im Herbst auch in französischer Sprache unter dem
Titel: «Un nouveau défi pour les écoles communales. L'hétérogénéité produite par les
migrations, à la fois problème et occasion d'apprendre» erhältlich sein.*

1. Projektkoordinaten

Titel: Gemeindeschulen vor neuen Herausforderungen. Migrationsbedingte Vielfalt als Problem und Lernanlass

(SNF-Projekt-Nr. 4033-044794)

Institution: Pestalozzianum Zürich

Hauptgesuchsteller und Projektverantwortlicher: Dr. Moritz Rosenmund

Mitgesuchstellerin/Mitgesuchsteller: Rolf Nef, Social Insight; Prof. Dr. Gita Steiner-Khamsi; Markus Truniger, Bildungsdirektion Zürich

Begleitgruppe: Rosita Fibbi, Sükran Karabacak, Gianni D'Amato, Christopher Szaday

Bearbeiterin/Bearbeiter: Moritz Rosenmund, Brigitta Gerber, Stefan Mächler, Rolf Nef, Markus Truniger, Peter Truniger

Laufzeit: Januar 1996 bis Januar 1999

2. Ziele und zentrale Fragestellungen

Seit ihrer Gründung ist die Volksschule Ort der Vermittlung gemeinsamer Grundbildung. Ihr Auftrag ist es, sämtlichen Schülerinnen und Schülern ungeachtet ihres Herkommens und ihrer Sprache einen gemeinsamen Vorrat an Kenntnissen, Fertigkeiten und Verhaltensformen zu vermitteln. Sie ist damit auf Vereinheitlichung – auf homogene Verhältnisse – ausgerichtet. Dieser Intention setzt die Tatsache, dass die Schülerschaft heterogen zusammengesetzt ist – dass sich Schülerinnen und Schüler durch individuelle, soziale, kulturelle Merkmale voneinander unterscheiden – eine klare Grenze.

Die zunehmende Mobilität, eine wachsende Vielfalt der Familien- und Lebensformen und die Zuwanderung von Familien anderer Sprache und Nationalität haben dazu geführt, dass es die Volksschule heute mit einem deutlich vielfältigeren Adressatenkreis zu tun hat als noch in den frühen Nachkriegsjahren. Die Erreichung des Ziels, allen Heranwachsen-

den eine verhältnismässig einheitliche Bildungsgrundlage zu vermitteln, erscheint manchen als erschwert. Die Anwesenheit ausländischer bzw. fremdsprachiger Kinder in vielen Schulklassen der Schweiz fordert die Volksschule heraus. Dabei handelt es sich jedoch nicht einfach darum, migrationsbedingte Vielfalt als Problem zu bearbeiten, sondern sie auch – wie es der Titel der Untersuchung nahelegt – als Lernanlass für die Schulgemeinde konstruktiv zu nutzen. Ausgangspunkt der Untersuchung war die Frage, auf welche Art und Weise das Bildungssystem von der Migrationsthematik tangiert ist und wie es damit umgeht.

Im Mittel sind zwei von zehn Kindern an schweizerischen Primarschulen nicht schweizerischer Nationalität und haben in der Familie eine andere Sprache erworben als diejenige, die in der Schule gesprochen wird. Dieser Mittelwert soll indessen nicht darüber hinwegtäuschen, dass zwischen den Schulgemeinden in dieser Hinsicht erhebliche Unterschiede bestehen: «Nur» in etwa einem Sechstel aller Schulgemeinden liegt der Anteil anderssprachiger Kinder über 20%. Und auch dieser Wert stellt bestenfalls eine grobe Annäherung an die wirklichen Verhältnisse dar. Denn einerseits absolvieren insgesamt mehr als 40% aller Kinder die ersten fünf oder sechs Schuljahre in einer Gemeinde, die in überdurchschnittlichem Ausmass von Immigration betroffen ist; und andererseits kommt es auch in Gemeinden mit unterdurchschnittlichem Anteil anderssprachiger Kinder vor, dass diese in grosser Zahl einzelne Quartiere oder Schulhäuser bevölkern.

Im Grunde ist es für die Politik der Schulgemeinde nicht ausschlaggebend, ob der prozentuale Anteil anderssprachiger Kinder über oder unter dem gesamtschweizerischen Mittel liegt. Entscheidend ist, ob Immigration von den Lehrkräften, der Behörde, den Eltern und möglicherweise weiteren Bevölkerungskreisen als Wandel erfahren wird, mit dem sie sich befassen, auf den sie reagieren müssen. Dass es dazu kommt, ist freilich eher in Gemeinden zu erwarten, die in nennenswertem Ausmass eine Zuwanderung erleben.

Sichtbar wird eine durch Migration ausgelöste Dynamik in der kommunalen Schulgemeinde – sie muss sich als erste mit den Fragen auseinandersetzen, die sich stellen, wenn sich Immigranten in grösserer Zahl niederlassen. Sie ist dabei doppelt herausgefordert, sollte sie doch kurzfristig für die täglichen Probleme im Schulfeld Lösungen bereitstellen und gleich-

zeitig langfristige Perspektiven und Strategien entwickeln. Ausgehend von der Annahme, dass Schulgemeinden über einen gewissen Handlungsspielraum verfügen, stand am Anfang des Projektes die Frage, wie sie mit migrationsbedingter kultureller Heterogenität umgehen. Oder anders gefragt: wie sie angesichts entsprechender Entwicklungen und Situationen den Spielraum zwischen den Vorgaben des kantonalen Bildungswesens einerseits und den spezifischen kommunalen Ansprüchen andererseits nutzen – wie sie das Kunststück vollbringen, den pädagogischen Auftrag der Schule mit den Wünschen und Anliegen der Eltern und des kommunalen Gemeinwesens insgesamt unter einen Hut zu bringen. Gegenstand der Untersuchung sind Schulgemeinden als Systeme, welche sich mit einer Situation konfrontiert sehen, die mehr als früher – und als Folge von Immigrationsprozessen in zunehmendem Masse – durch kulturelle Vielfalt gekennzeichnet ist. Die Frage, wie sich das System Schulgemeinde mit dieser Situation auseinandersetzt, ist im Projekt unter zwei qualitativ verschiedenen Blickwinkeln untersucht worden:

Perspektive der Anpassung: Schulgemeinde als adaptives System

Wie nehmen die Beteiligten die veränderte Situation wahr; wie deuten sie diese; mit welchen Folgen des Wandels rechnen sie? Welche Massnahmen zur Korrektur unerwünschter Folgen oder zur Unterstützung positiver Effekte halten sie für wirksam und durchsetzbar; welche ergreifen sie tatsächlich? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den einzelnen Schritten des Prozesses: Inwiefern bestimmt etwa die Art der Wahrnehmung und Situationsdeutung Vorstellungen bezüglich geeigneter Massnahmen? Inwieweit spiegelt sich beides in der realen Politik einer Schulgemeinde? Und schliesslich: Welchen Beitrag leisten die im Meinungsbildungsprozess entwickelten Massnahmen und Politiken dazu, dass die kommunale Schule ihren Auftrag weiterhin mit guten Resultaten zu erfüllen vermag?

Perspektive der Entwicklung: Schulgemeinde als lernendes System

Das Volksschulwesen hat im Laufe seiner Geschichte auf verschiedenen Ebenen – in den Kantonen, Gemeinden und Schulhäusern – einen eigentlichen Vorrat an Formen entwickelt, mit denen es neu auftretenden Problemstellungen begegnet. Die Differenzierung von Schultypen ist ein Beispiel für derartige Problemlösungsformen. Gleichwohl kann der soziale Wandel zu neuartigen Problemstellungen führen, für die das bestehende Problemlösungspotential keinen befriedigenden Lösungsweg zu weisen ver-

mag. Diese Ausgangslage führt zu folgenden Fragen: Was macht die Problemlösefähigkeit der Schulgemeinde aus? Wie nutzt, verändert und erweitert die Schulgemeinde ihren Vorrat an Problemlösungsformen? Worin besteht ihre Lernfähigkeit?

3. Untersuchungsfeld und betroffene Stufen des Bildungssystems

Gegenstand der Untersuchung waren Schulgemeinden in den Kantonen Aargau, Glarus, Luzern, Neuenburg, Schwyz, St. Gallen, Waadt und Zürich, die in überdurchschnittlichem Masse von Immigration «betroffen» sind; das heisst Schulgemeinden, in denen der Anteil anderssprachiger Kinder über 20% liegt. Betroffenheit durch Immigration ergibt sich entweder aufgrund von Zuwanderung, die während der 60er und 70er Jahre vor allem aus dem Süden Europas erfolgte («alte Immigration»), und/oder aufgrund von Zuwanderung der 80er und 90er Jahre aus einem erweiterten Einzugsgebiet – aus dem europäischen Südosten und aus aussereuropäischen Ländern («neue Immigration»).

In den acht Kantonen konnten 130 der insgesamt 408 von Migration stark betroffenen Schulgemeinden der Schweiz in eine schriftliche Befragung einbezogen werden. Vier dieser Schulgemeinden wurden ausserdem im Rahmen von Fallstudien einer genaueren Betrachtung unterzogen. Zentraler Repräsentant der Schulgemeinde ist ihre Behörde. Sie steht in zweifacher Weise an einer Schnittstelle: einmal zwischen kantonalem Bildungswesen und lokaler Schule, dann aber auch zwischen Unterricht bzw. schulischer Erziehung und sozialem Umfeld – das heisst zwischen den Familien und der Gemeinde als Ganzem. Aufgrund ihrer Schlüsselstellung ist die Behörde deshalb der Ort, wo ein breites Spektrum objektiver Informationen zusammenkommt und wo sich Meinungen, Deutungen, Interpretationen kristallisieren.

Die Primarstufe und – in der Mehrzahl der Fälle – die Sekundarstufe I der Volksschule standen im Blickfeld der Untersuchung. Das Augenmerk richtete sich in einem ersten Schritt auf die Mitglieder der Schulbehörde: In die Breite gehend wurden sie nach ihrer Sicht der Dinge befragt. Daran anschliessend konnte der Blickwinkel in einem zweiten Schritt über die Behörde hinaus erweitert werden. Mittels der Fallstudien in vier Schulgemeinden ging es darum – die Tiefe auslotend –, die Entwicklungen und Prozesse, die den Umgang der Schulgemeinden als Systeme mit Migration auszeichnen, exemplarisch zu rekonstruieren.

4. Vorgehen und Methoden

Die Anlage des Projektes war notwendigerweise explorativ. Dies ergab sich aus der Tatsache, dass es keine Forschungsarbeiten gab, an welche die Forschungsgruppe direkt hätte anknüpfen können.

Die Untersuchung gliedert sich in zwei Teile: Einer systematisch vergleichenden Befragung der Präsidentinnen und Präsidenten kommunaler Schulbehörden und deren Mitglieder (Surveystudie) folgten in vier Schulgemeinden eine qualitative Analyse von Dokumenten und Interviews, die mit verschiedenen an der Auseinandersetzung mit Immigration und kultureller Vielfalt beteiligten Personen geführt wurden (Fallstudien).

In die Stichprobe einbezogen wurden Schulgemeinden mit 100 oder mehr Primarschülerinnen bzw. -schülern, von denen mindestens 20% als anderssprachig zu gelten haben. Die Untersuchung beschränkte sich auf acht Kantone. Deren Auswahl versuchte in bestmöglicher Weise der Vielfalt Rechnung zu tragen, die hinsichtlich der institutionellen Struktur der kantonalen Bildungssysteme besteht.

Surveystudie

Die schriftliche Befragung suchte einerseits so etwas wie ein Bild der Situation in den Schulgemeinden zu erfassen, wobei der Frage der ausländischen und anderssprachigen Schülerschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Andererseits sollte aus der Erhebung hervorgehen, wie

Behördenmitglieder Heterogenität in ihrer Schulgemeinde wahrnehmen und bewerten und welche Massnahmen und Strategien sie für wirksam und durchsetzbar halten. Erhoben wurde nicht ausschliesslich die Sicht der Behördenmitglieder selbst, sondern auch jene der Adressaten des lokalen Schulwesens, mit denen die Behörde konfrontiert ist, gespiegelt in den Erwartungen von Eltern an die Schule.

Im ersten Teil des Surveys wurden 130 Präsidentinnen und Präsidenten kommunaler Schulbehörden nach der Situation in ihrer Schulgemeinde im Hinblick auf Migration befragt (Rücklauf 71%). Während es dabei hauptsächlich um das Ermitteln objektiver Informationen ging, standen im zweiten Teil des Surveys die subjektiv gefärbten Wahrnehmungen und Deutungen migrationsbedingter kultureller Vielfalt von Mitgliedern der Schulbehörden im Zentrum. Bei einem Rücklauf von etwas weniger als 40% konnten hier 743 eingegangene Fragebogen ausgewertet werden.

Fallstudien

Für vertiefende Fallstudien wurden vier der 130 in den Survey einbezogenen Schulgemeinden ausgewählt. Es handelt sich um Gemeinden aus drei Kantonen der Deutschschweiz, von denen jede überdurchschnittlich, aber auf unterschiedliche Weise durch alte und/oder neue Immigration betroffen ist:

		Grad der Betroffenheit durch «neue» Immigration	
		tief	hoch
Grad der Betroffenheit durch «alte» Immigration	tief	eine Schulgemeinde im Kanton Zürich	eine Schulgemeinde im Kanton St. Gallen
	hoch		zwei Schulgemeinden in den Kantonen Zürich und Aargau

Das Datenmaterial der Fallstudien besteht zum einen aus Dokumenten (Protokolle, Reglemente, Pressemeldungen) und zum anderen aus Interviews, die auf Tonband aufgezeichnet wurden.

Interviewt wurden sowohl Personen schweizerischer als auch solche nichtschweizerischer Nationalität. Sie alle nehmen im Rahmen des Systems der Schulgemeinde eine bestimmte Stellung ein und erfüllen bestimmte Funktionen. Die Forschungsgruppe unterscheidet folgende Typen von Befragten:

- Befragte mit einer Führungsfunktion – im Falle schweizerischer Bevölkerungsgruppen Mitglieder der Schulpflege, im Falle ausländischer Bevölkerungsgruppen Meinungsführer oder Exponenten von Immigrantenorganisationen.
- Pädagogisches Fachpersonal – als Repräsentanten des schweizerischen Volksschulwesens Lehrerinnen und Lehrer der Regelklassen, Fachlehrkräfte sowie Personen in schulpsychologischen Diensten; als Vertreterinnen und Vertreter des nichtschweizerischen Schulwesens Lehrkräfte für heimatliche Sprache und Kultur.
- Befragte aus dem Kreis der Adressaten des lokalen Schulwesens – schweizerische und nichtschweizerische Eltern, ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie in der Förderung ausländischer Kinder engagierte Personen ohne pädagogische Ausbildung.

In einer ersten Phase hatten die Gespräche den Charakter von schwach strukturierten explorativen Interviews, in der zweiten Phase wurden gezielt bestimmte Themen zur Sprache gebracht, allerdings ohne die Gespräche in einen starren, schematischen Ablauf zu pressen.

Die Analyse des gesamten Datenmaterials erfolgte unter Bezugnahme auf ein zentrales theoretisches Konzept von Schulentwicklung. Im theoretisch-konzeptuellen Rahmen, welcher der Studie zugrunde gelegt worden ist, bezeichnet «Schulentwicklung» jene Prozesse, durch die soziale Systeme – im vorliegenden Falle Schulgemeinden – ihr Potential verbessern, erwartete Leistungen zu erbringen und dem Wandel der Ansprüche Rechnung zu tragen. Das bedingt, dass eine Schulgemeinde Veränderungen, wie es die starke Zunahme der ausländischen Wohnbevölkerung ist, zum Anlass nimmt, sich selber, das heisst die eigenen Strukturen, Verfahren und Beziehungsformen zum Thema zu machen. Zur Begleitung entsprechender

Prozesse bedarf es der Herausbildung eines Steuerungszentrums, welches ausserhalb der Routine der Alltagsgeschäfte zu operieren vermag. Das ermöglicht den einzelnen Handlungsträgern des Systems, sich im Gespräch über Erscheinungen zu verständigen, die sie als problematisch und verbesserungsbedürftig empfinden, sich über ihre Sichtweise auszutauschen und sich auf gemeinsame Deutungen und Bewertungen zu einigen. Ein Schulwesen, dem es gelingt, Massnahmen in die Wege zu leiten, welche die hergebrachten Strukturen, Verfahren und Beziehungsformen gezielt verändern, und das sie zudem auf ihre Tauglichkeit hin überprüft, ist – dem theoretischen Rahmen der Studie gemäss – eine lernfähige Schulgemeinde.

5. Wichtigste Ergebnisse

5.1 Wahrnehmungen, Situationsdeutungen und Erwartungen bezüglich behördlicher Schritte angesichts der migrationsbedingten Vielfalt

Kultur als zentrales Unterscheidungsmerkmal

Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht voneinander. Die Schule hat stets gewisse Aspekte dieser Vielfalt besonders wahrgenommen und hervorgehoben – etwa indem sie Unterschiede bezüglich Begabung, Motivation und Schulleistung, aber auch Unterschiede bezüglich sozialer Stellung der Familien und entsprechender Milieus registrierte. Solche Unterscheidungsmerkmale werden heute überlagert: Zumindest Behördemitglieder in überdurchschnittlich durch Immigration betroffenen Gemeinden nehmen vor allem eine Vielfalt kultureller Art wahr, eine Vielfalt verschiedener Nationalitäten und Kulturen, Sprachen und zum Teil auch religiöser Bekenntnisse, mithin also Unterschiede, die auf die Grenze zwischen innen und aussen, einheimisch und fremd, schweizerisch und nichtschweizerisch verweisen.

Solche Unterscheidungskriterien prägen auch die Wahrnehmungen der örtlichen Schule seitens der Eltern und in nicht geringem Masse auch der Lehrkräfte. Wenn diese gegenüber Behördemitgliedern Besorgnis hin-

sichtlich der Erfüllung der Lehrplanziele äussern, so tun sie dies oft unter Verweis auf eine Vielfalt der Nationalitäten und Kulturen in den Klassen, die sie als problematisch erachten.

Es sind – nicht unerwartet – vor allem Eltern einheimischer Kinder, die Bedenken bezüglich Erreichen der Lehrplanziele zum Ausdruck bringen und Begehren nach Zusatzförderung für ihre Kinder oder gar Förderangebote für Hochbegabte anmelden. Im Gegensatz dazu äussern Eltern ausländischer Kinder der Behörde gegenüber ihre Sorgen überhaupt nur selten. Wenn sie es tun, dann geht es um die Befürchtung, das eigene Kind schaffe den Anschluss an die Volksschule nicht und könne im Unterricht der Regelklassen nicht mithalten. Die Unterscheidung zwischen innen und aussen, einheimisch und immigriert, findet hier eine Entsprechung in einer Trennung – um nicht zu sagen einer Spaltung – der Elternschaft in eine Gruppe, die Teil des Systems ist, und eine Gruppe, die ausserhalb dieses Systems steht.

Zwei Determinanten der Bewertung kultureller Vielfalt

Das bedeutet nicht, dass die durch Immigration herbeigeführte kulturelle Vielfalt ausschliesslich negativ bewertet würde. Gewiss wird sie als Ursache von Mehrbelastungen, zusätzlichen Aufwendungen sowie verschiedenen erzieherischen und sozialen Problemen im Schulwesen gesehen; daneben werden jedoch auch die damit verbundenen Chancen hervorgehoben – oft von denselben Behördemitgliedern, die auch die negative Seite sehen: Vielfalt unterstützt die Arbeit an Bildungszielen wie Toleranz, Weltoffenheit und Zusammenarbeit über kulturelle Grenzen hinweg und ist eine Bereicherung.

Interessanterweise scheinen positive und negative Deutungen nicht den gleichen Ursprung zu haben: Während die negativen Aspekte um so eher gesehen werden, je höher der Anteil ausländischer und anderssprachiger Schüler in einer Gemeinde ist, besteht kein Zusammenhang zwischen diesem Anteil und der Wahrnehmung der Chancen, die kulturelle Vielfalt bieten kann. Ob solche Chancen gesehen werden, ist vielmehr eine Frage der Wertorientierungen, die die Behördemitglieder an die Volksschule herantragen.

Konsensuale und umstrittene Ziele der Volksschule

Bezüglich einzelner dieser Werte besteht ein hohes Mass an Übereinstimmung zwischen den Befragten. So ist man sich weitgehend einig, dass

ein Mittelweg zwischen «Förderung der Fähigkeit zum Zusammenleben» und «Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten in den Wissensgebieten», also zwischen Sozialisation und Qualifikation, anzustreben sei. In anderen Fragen kann von einem solchen Konsens nicht die Rede sein. Am deutlichsten polarisiert die Gegenüberstellung von Integration und Segregation: Ein Teil der Befragten vertritt dezidiert den Standpunkt, die Volksschule sollte alle Schulkinder in Regelklassen integrieren und einen ausgeglichenen Bildungsstand anstreben, während eine andere Gruppe Lernbehinderte wie Hochbegabte in homogenen, einheitlich zusammengesetzten Klassen fördern und die individuellen Begabungspotentiale voll ausschöpfen möchte.

Erwartungen bezüglich Wirksamkeit behördlicher Massnahmen

Angesichts der intensiv wahrgenommenen Unterschiede zwischen Teilen der Elternschaft und innerhalb der Schulklassen und angesichts der Folgen daraus ist die Gemeindeschulbehörde herausgefordert, sich geeignete Schritte zu überlegen – sei es um unerwünschte Wirkungen zu korrigieren, sei es um positive Potentiale auszuschöpfen. Wie die Befragung zeigt, stehen Massnahmen, die auf Segregation zwischen einheimischen und anderssprachigen Kindern hinauslaufen, bei kommunalen Schulbehördenmitgliedern nicht hoch im Kurs. Eine viel grössere Wirkung versprechen sie sich von einer Intensivierung der Sonderförderung unter Beizug von weiterem pädagogischen Personal – Massnahmen, die in der Regel mit zusätzlichen finanziellen Belastungen verbunden sind. Positive Wirkungen erwarten Behördemitglieder auch von qualitativen Veränderungen der Zusammenarbeit innerhalb der Lehrerschaft sowie zwischen dieser und den Eltern beziehungsweise der Behörde. Mit anderen Worten: Die Situation immigrationsbedingter Heterogenität ruft nach Auffassung einer grossen Zahl Befragter nach Formen von Schulentwicklung.

5.2 Rekonstruktion der Prozesse in vier Fallstudiengemeinden

Die Auswertung der Dokumente und der in den Fallstudiengemeinden geführten Interviews macht Gemeinsamkeiten, aber auch klare Unterschiede zwischen den untersuchten Gemeinden sichtbar. Noch bis in die frühen 80er Jahre finden wir für alle vier Gemeinden ein verhältnismässig einheitliches Muster: Man ist bestrebt, Kindern mit Defiziten in der

Unterrichtssprache durch Unterstützungen kompensatorischer Art – im wesentlichen Deutsch-Zusatzunterricht – den Anschluss an den Unterricht der Regelklassen zu ermöglichen. Soweit diese (Zusatz-)Aufgabe nicht Regelklassen-Lehrkräfte bewältigen, wird sie typischerweise Personen übertragen, die in keiner Weise darauf spezialisiert, ja oft überhaupt nicht pädagogisch ausgebildet sind. Dadurch kann der Einsatz an Geld und Infrastruktur so tief gehalten werden, dass der Rahmen, der den Gemeinden an Mitteln für Sonderförderungen zur Verfügung steht, nicht wesentlich überschritten wird.

Mit der zu Beginn der 80er Jahre einsetzenden «neuen» Immigration kommen in allen vier Gemeinden Prozesse in Gang, in deren Verlauf das System Schulgemeinde sein Verhältnis zu den Adressaten durch Entwicklungsstruktureller Art neu bestimmt. Diese Prozesse folgen keinem einheitlichen Muster. Sowohl hinsichtlich der Art wie auch der Reichweite der strukturellen Anpassungen bestehen grosse Unterschiede zwischen den vier untersuchten Gemeinden.

Breit ist das Spektrum besonders hinsichtlich Art und Ausmass, in dem die Schulgemeinden sich selber – die eigenen Strukturen und Funktionsweisen – zum Thema machen, überprüfen und gegebenenfalls dauerhaft verändern.

Eine Gemeinde schafft sich mit der Institutionalisierung eines besonderen Gremiums die Möglichkeit, sowohl die Situation bezüglich Immigration und migrationsbedingter kultureller Heterogenität als auch den eigenen Umgang damit laufend zu beobachten und bedarfsgerecht anzupassen. Eine zweite überprüft und verändert ihr Förderangebot für anderssprachige Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Entwicklungsprojekts, das ebenfalls zentral durch die Schulbehörde gesteuert wird. Während in einem dritten Fall vergleichbare Entwicklungen am Rande des Systems stattfinden, ohne dass dieses selbst zum Gegenstand der Überprüfung und Veränderung wird, gelingt es in einem vierten überhaupt nicht, bestehende Ansätze als Ausgangspunkt einer Schulentwicklung zu nutzen.

Art und Ausmass der Professionalisierung der Förderlehrkräfte für Fremdsprachige erweisen sich als äusserst nützlicher Indikator dafür, wie Schulgemeinden mit migrationsbedingter kultureller Heterogenität umgehen. In allen vier Fallgemeinden lassen sich diesbezügliche Entwicklungen

beobachten. In mehr oder weniger konflikthaften Prozessen findet die Transformation von der pädagogisch kaum ausgebildeten Hilfslehrkraft zur qualifizierten, spezialisierten Fachlehrkraft statt. Grosse Unterschiede bestehen hinsichtlich der Geschwindigkeit, mit der sich der Übergang vollzieht, bezüglich der Anerkennung und Integration des Fachpersonals in den Kollegien sowie bezüglich der Rolle, die die Fachlehrkräfte im Prozess der Schulentwicklung zu spielen vermögen.

Wie der Professionalisierungsprozess verläuft, ist nicht ausschliesslich von Voraussetzungen abhängig, die in den einzelnen Gemeinden gegeben sind. Wie die Fallstudien zeigen, sind dafür massgeblich auch die institutionellen Rahmenbedingungen und Politiken der jeweiligen Kantone verantwortlich. Wo – wie etwa im Kanton Zürich – die Gemeinden einen grossen Entscheidungsspielraum bei der Beschäftigung von Förderlehrkräften haben und der Kanton gleichzeitig auf deren Qualifikation drängt, bestehen für den Professionalisierungsprozess bessere Voraussetzungen als da, wo – wie etwa im Kanton Aargau – beides in geringerem Masse zutrifft. Im gleichen kantonalen Rahmen haben die Gemeinden, wie die Beispiele aus dem Kanton Zürich zeigen, einigen Spielraum, die Professionalisierung im lokalen Rahmen voranzutreiben oder aber sie in langsamerem Tempo stattfinden zu lassen.

Insgesamt zeigen die Fallstudien eine grosse Vielfalt der Entwicklungsverläufe, die sich nicht in einem einfachen Erklärungsschema interpretieren lassen. Eine Beobachtung lässt sich jedoch in allen Untersuchungscommunen machen: Die Entwicklung findet ohne Beteiligung der ausländischen Bevölkerungsgruppen statt. Obwohl Auslöser der Dynamik, nehmen sie kaum teil am Austausch über die Wahrnehmung des Problems, an der gemeinsamen Interpretation und an der Entwicklung von Lösungen und werden kaum je in Aktivitäten einbezogen. Die Entwicklung vollzieht sich als internes Geschäft des lokalen schweizerischen Schulwesens, bei dem hauptsächlich die Handlungsträger dieses Systems selbst, am Rande auch ein weiterer Kreis der Bevölkerung, nicht aber Immigrantengruppen mitreden können. Hier stösst Schulentwicklung an eine Grenze, deren Ursachen wohl in der Verfassung des Volksschulwesens selbst zu suchen sind.

6. Umsetzungstätigkeiten

Publikationen

Die Resultate der Befragung von Schulbehörde-Mitgliedern wurden in einer 42seitigen Broschüre, die auch über den Buchhandel erhältlich ist, auf Deutsch und auf Französisch publiziert. Jeder befragten Schulgemeinde wurde eine Anzahl Exemplare des Heftes im Sinne einer Rückmeldung direkt zugestellt. Über zwanzig Gremien machten von der Möglichkeit Gebrauch, zusätzliche Exemplare nachzubestellen.

Weitere Veröffentlichungen, namentlich eine Publikation des überarbeiteten Schlussberichts sowie von Kongressbeiträgen, sind in Vorbereitung (vgl. Kapitel 9, Publikationen).

Tagungen und Kongresse

«Convegno», Emmetten, November 1996

Vorstellung des Projekts im Rahmen eines von der EDK organisierten Treffens von kantonalen Beauftragten für interkulturelle Pädagogik und Vertretern ausländischer Konsulate.

Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung (SGBF) in Freiburg, 1997

Workshop mit Vorstellung von Ergebnissen aus dem Survey unter dem Titel «Sprachliche und kulturelle Vielfalt im Schulwesen der Gemeinde: Die Sicht der kommunalen Behörden» (M. Rosenmund und R. Nef) und Korreferat der Vizepräsidentin einer kommunalen Schulbehörde (M. Studer).

Weltkongress der International Sociological Association (ISA), 26.7.–1.8. 1998 in Montreal

Präsentation eines Papers zum Thema «The Ethnic Dimension in Swiss Educational Research: State of the Art and Evidence from Current Research» (M. Rosenmund). Unter Bezugnahme auf das Forschungsprojekt legte der Referent dar, wie die Behandlung der Migrationsthematik in der Bildungsforschung der letzten zwanzig Jahre in der Schweiz parallel zu politischen Veränderungen und zur Verbreitung integrativerer Zugänge Sichtweisen verändert hat.

Die Tätigkeitsfelder der beteiligten Forscher: Pestalozzianum und Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Eine Arbeitsgruppe am Pestalozzianum Zürich erarbeitete unter der Leitung von M. Rosenmund 1997/98 eine sorgfältig kommentierte Definition zum Begriff Schulentwicklung. Diese theoretische Auseinandersetzung und die Bearbeitung der praktischen Fallbeispiele des Forschungsprojektes unterstützten sich gegenseitig: Die Definition erwies sich als geeignete Form, Schulentwicklung zu erfassen – die Fallstudien förderten praktische Anschauungsbeispiele zutage, die den Begriff konkretisierten.

Die Abteilung Interkulturelle Pädagogik im Volksschulamt der Zürcher Bildungsdirektion plante unter der Leitung von M. Truniger das Projekt «Qualität in multikulturellen Schulen» (QUIMS), das im März 1999 mit einem Kredit von 2,5 Millionen Franken vom Regierungsrat bewilligt wurde. Das Projekt soll die Qualität an Schulen mit hohen Anteilen an Kindern aus anderssprachigen Familien fördern; es zielt auf Schulentwicklung im pädagogischen Bereich ab. Die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt dürften bei der Realisierung eine wichtige Rolle spielen.

Bereits im Verlauf des NFP-33-Projekts wurden Forschungsdesiderata sichtbar, die im Rahmen dieses Projekts selbst nicht angegangen werden konnten. Sie werden 1999 im Rahmen einer von R. Nef geleiteten systematischen Auswertung der gesamtschweizerischen Bildungsstatistik bearbeitet, die als Teilprojekt «Migration und interkulturelle Beziehungen» im Rahmen des NFP 39 stattfindet.

7. Folgerungen, Empfehlungen, Vorschläge für weitere Umsetzung zuhanden von Praxis und Politik

Den pädagogischen Auftrag ins Zentrum stellen

Nationalität und Muttersprache sind zu zentralen Unterscheidungsmerkmalen im Feld der kommunalen Volksschule geworden. Sowohl Behördemit-

glieder als auch Eltern und Lehrkräfte neigen dazu, Differenzen und Vielfalt in der Schule in nationalen und sprachlich-kulturellen Kategorien zu deuten. Dieser Sachverhalt ist für die *Politik* und die *Praxis* aus zwei Gründen von erheblicher Tragweite:

- Ausserpädagogische Gesichtspunkte im Bildungs- und Erziehungsprozess erhalten grösseres Gewicht und steuern das Handeln der Behörde.
- Der Rückgriff auf nationale und sprachlich-kulturelle Kriterien akzentuiert die Grenze zwischen denen, die aufgrund ihrer Muttersprache und ihres Schweizerpasses dazugehören, und denjenigen, deren Zugehörigkeit bei Zugrundelegung solcher Kriterien nicht mehr selbstverständlich ist. Dabei ist die Institution Volksschule als Teil des nationalen Systems mit diesem selber historisch gewachsen und hat sich immer wieder abgegrenzt. Der damit verbundenen Gefahr einer Stigmatisierung der immigrierten Familien bzw. der Schülerinnen und Schüler aus diesen Familien gilt es entgegenzuwirken. Dazu können *kantonale Behörden* beitragen, indem sie den Grundsatz der Volksschule als Ort der gemeinsamen Schulung aller Kinder aktiv propagieren, allfällige segregative Entwicklungen in den Gemeinden unterbinden und damit einen klaren Leitwert setzen. Dem entspricht auf der Ebene der *Schulgemeinde* eine Politik, welche die mit der Immigration verbundenen Probleme weiterhin konsequent als pädagogische und soziale, nicht aber als ethnische Probleme angeht und bearbeitet. Die Schulgemeinde als Gesamtsystem kann unter anderem pädagogische Leitbilder entwickeln, die sich ausdrücklich nicht bloss mit immigrationsbedingter Heterogenität befassen, sondern Heterogenität im allgemeinen und die damit verbundenen Integrationsfragen im besonderen thematisieren. Die Unterstützung solcher Leitbildarbeit durch kantonale Stellen gibt ihr zusätzlich Gewicht und Anerkennung.

Leitbildarbeit ist um so mehr angezeigt, als selbst auf Behördeebene nicht von einem umfassenden Konsens bezüglich des Auftrags der Volksschule ausgegangen werden kann. Während bezüglich inhaltlich-methodischer Leitlinien der Volksschule bei Behördemitgliedern weitgehend Übereinstimmung besteht, sind andere umstritten – so die im Zusammenhang mit der Schulung anderssprachiger Kinder besonders problematische Frage, ob an einer für alle gemeinsamen Grundschulung in heterogen zusammengesetzten Regelklassen festgehalten wird oder ob die Kinder homogenen Lerngruppen zugewiesen werden (Hochbegabte, Fremdsprachige).

Den Zusammenhang zwischen Bildungszielen und kultureller Vielfalt bearbeiten

Interkulturelle Strategien tendierten bisher überwiegend dazu, bei der Betroffenheit und damit bei den negativen Konnotationen von Vielfalt, bei «Vielfalt als Problem», anzusetzen. Wünschenswert sind demgegenüber die Schaffung eines Gegengewichts durch Bewusstmachen des positiven Potentials kultureller Vielfalt und die Entwicklung entsprechender Strategien. Das geschieht, wenn *Schulbehörden* generelle positive Wirkungen, die man sich von kultureller Vielfalt versprechen kann, als konkrete Ziele der praktischen Bildungsarbeit ausformulieren und verfolgen. Entscheidend ist dabei, dass die Initianten solche Vorhaben nicht nur sorgfältig planen und durchführen, sondern auch gezielt auswerten. Nur so können sie das tatsächlich vorhandene positive Potential kultureller Vielfalt überzeugend nachweisen und «als Lernanlass» nutzen.

Alle Beteiligten wahrnehmen – alle Beteiligten einbeziehen

Die Studie belegt, dass Entwicklungen, die im Zusammenhang mit Immigration stattfinden, nicht nur ein fast ausschliesslich innerschweizerisches Geschäft, sondern auch überwiegend eine interne Angelegenheit der Bildungsinstitution sind. Sie werden über weite Strecken von Lehrkräften und Mitgliedern der Schulbehörde getragen; schweizerische Bevölkerungsgruppen treten manchmal, ausländische kaum je in Erscheinung.

Solange solche Abgrenzungstendenzen wirksam sind, ist es fraglich, ob sich ausländische Bevölkerungsgruppen überhaupt am Entwicklungsprozess beteiligen können. Wenn Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer anderen Sprache und nationalen Zugehörigkeit vorwiegend als Problemtäger wahrgenommen werden, denen mittels kompensatorischer Massnahmen die Anpassung an die Erwartungen der hiesigen Schule ermöglicht werden soll, haben ihre Eltern kaum die Möglichkeit, sich als gleichberechtigte Partner zu verstehen und sich entsprechend an der Entwicklung der Schule zu beteiligen.

Notwendige Voraussetzung dafür ist, dass Schulentwicklung nicht als Entwicklung einer letztlich für Einheimische konzipierten, schweizerischen Bildungsinstitution stattfindet, sondern als Entwicklung einer Schule, die für die Bildung und Förderung aller Kinder und Jugendlichen – der einheimischen wie der anderssprachigen – geeignete Gefässe bereitstellt. Dazu gehört zweierlei: die politische Teilhabe an den Belangen des Schul-

wesens und die aktive Teilnahme am Gespräch über Schule. Schulentwicklung ist in heterogenen Verhältnissen ohne Mitwirkung der ausländischen Familien kaum zu realisieren. Diese Beteiligung gilt es gezielt zu fördern. Das heisst auch, dass Massnahmen getroffen werden müssen, um die anderssprachige Bevölkerung für ein solches Gespräch zu qualifizieren.

Spielräume und Grenzen kommunaler Autonomie erkunden

Die Annahme, wonach Schulgemeinden über einen autonomen Handlungsspielraum verfügten, hat sich insgesamt als zutreffend erwiesen. Allerdings stellt die kommunale Autonomie eine quantitativ und qualitativ variable Grösse dar. Die Untersuchung hat autonome Entwicklungen beschreibend nachgezeichnet und interpretiert. Behörden auf kantonaler und kommunaler Stufe können anhand der Darstellung Komponenten des politischen und administrativen Arrangements identifizieren und die Entwicklungen auf der Ebene verschiedener Schulgemeinden fördern oder behindern.

Erfolgreiche Entwicklungen über die Schulgemeinde hinaus kommunizieren

Es gibt Gemeinden, in denen migrationsbedingte kulturelle Vielfalt nicht bloss den Charakter einer Herausforderung hat, der die Behörde mit punktuellen Korrekturmassnahmen begegnet, sondern wo sie produktiv als Ausgangspunkt von Lernprozessen genutzt wird: Strukturelle Veränderungen der Schulgemeinde selbst finden statt. In einer ersten Phase dominiert eine rein quantitative Ausweitung des Angebots an Sonderförderung – in der Regel Deutschunterricht für Fremdsprachige –, für die typischerweise Personen, die nicht beruflich mit der Schule verbunden sind, engagiert werden. Dieses rein adaptive Vorgehen wird dann zunehmend abgelöst durch Strategien einer Überprüfung und Veränderung der Strukturen und Beziehungen, die zu unterschiedlichen und unterschiedlich dauerhaften Ergebnissen führen.

Die *Entscheidungsträger auf der kantonalen Ebene* haben hier eine doppelte Aufgabe: Sie sollten solche Entwicklungen wahrnehmen und ihnen die nötige Anerkennung und Unterstützung geben. Sie sollten zugleich dafür besorgt sein, dass entsprechende Erfahrungen zwischen den Gemeinden kommuniziert werden – nicht um Standardlösungen zu implementieren oder um einzelne Schulgemeinden vom Vollziehen eigenständiger, angepasster Entwicklungen abzuhalten, sondern um das Spektrum von Strategien und damit verbundenen Erfahrungen sichtbar werden zu lassen,

die den Entwicklungsweg einzelner Gemeinden geprägt haben. Durch deren Kommunikation erhalten die Gemeinden die Möglichkeit eines externen Vergleichs und einen externen Prüfstein für ihre eigene Entwicklung. Nicht zuletzt hat die Kenntnisnahme solcher Entwicklungen durch kantonale Behörden möglicherweise den Effekt, dass das kantonale System aus den Erfahrungen der Schulgemeinde einen Nutzen für Schulentwicklung im kantonalen Rahmen ziehen kann.

8. Vorschläge für weitere Forschungstätigkeit

Community Research

Die Gemeindeforschung weist – nicht bloss in der Schweiz – im Feld der Bildungspolitik erhebliche Lücken auf. Dieses Feld ist für die Forschung um so interessanter, je stärker es als durch Entwicklungen in Richtung Teilautonomie dynamisiert erscheint.

Kantonsvergleichende – soziologische und historische – Bildungsforschung

Über die Entstehung und Wirkung der kantonalen Systeme öffentlicher Bildung, das heisst über deren Strukturen und Verwaltungskulturen und die Regulierung des Verhältnisses zwischen kantonalen und kommunalen Ebenen, gibt es noch kaum systematisch vergleichende Untersuchungen – weder was das Nachwirken der Entstehungskonstellation im 19. Jahrhundert noch was die relevanten, über die Kantone hinweg vergleichbaren Merkmale anbelangt. Forschung dieser Art würde unter anderem gestatten, den Bedingungsrahmen kommunaler Entwicklungen besser abzuschätzen.

Auswirkungen der kantonalen und kommunalen Bedingungen sowie kommunaler Schulentwicklungen auf den differentiellen Schulerfolg schweizerischer und ausländischer Schüler

Wie sich gezeigt hat, lassen sich diese Fragen mit den im Projekt verfolgten Strategien und Methoden nicht beantworten. Als Gegenstand künfti-

ger Forschungstätigkeit zur Frage der Wirksamkeit von Bildungssystemen sind sie jedoch weiterhin von zentraler Bedeutung.

Replikationen des hier vorgestellten Projekts bei veränderter Stichprobe
Betroffenheit durch Immigration vermag bestenfalls einen Teil der Unterschiede bezüglich Situationsdeutung und -bearbeitung zu erklären. Die Beschränkung auf überdurchschnittlich betroffene Gemeinden beziehungsweise – bei den Fallstudien – auf überdurchschnittlich betroffene Gemeinden der deutschsprachigen Schweiz lässt sich zwar aus forschungsstrategischen und -ökonomischen Gründen rechtfertigen. Sie hinterlässt jedoch Desiderate in Richtung eines Einbezugs weniger betroffener Gemeinden sowie vertiefender Fallstudien ausserhalb der Deutschschweiz.

Studien zur Stellung ausländischer Bevölkerungsgruppen gegenüber dem schweizerischen Bildungssystem und zu den entsprechenden Austauschbeziehungen

Untersuchungen zum Verhältnis zwischen Bildungswesen und Immigration, welche als zentralen Gegenstand die Schule wählen, unterliegen stets der Gefahr eines ethnozentrischen Bias. Die hier vorgestellte Studie hat in dieser Hinsicht jedenfalls die Schwierigkeiten deutlich gemacht, an der Entwicklung nicht beteiligte Gruppen angemessen ins Blickfeld zu bekommen. Gleichwohl wäre es auch für die Bildungsforschung von grosser Bedeutung, mehr darüber zu wissen, welche Bedingungen immigrierter Gruppen deren Verhältnis zur schweizerischen Schule prägen und wie sich diese Bedingungen über die Zeit hinweg verändern.

9. Veröffentlichungen

Rosenmund, Moritz; Nef, Rolf. *Gemeindeschulen vor neuen Herausforderungen. Migrationsbedingte Vielfalt als Problem und Lernanlass*. Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1998

Rosenmund, Moritz; Nef, Rolf. *Un nouveau défi pour les écoles communales. L'hétérogénéité produite par les migrations, à la fois problème et occasion d'apprendre*. Zurich: Pestalozzianum Verlag, 1998

Rosenmund, Moritz. Alte Herausforderung in neuer Gestalt. Vielfalt der Schülerschaft an der Volksschule. In: Pestalozzianum: *Infos und Akzente* 1/1998, S. 24.

Rosenmund, Moritz; Nef, Rolf; Gerber, Brigitta; Truniger, Peter. *Volksschule und kulturelle Pluralisierung – Gemeindeschulbehörden als Mittler zwischen Immigrationsdynamik und Schulentwicklung*. Zürich: Pestalozzianum Verlag, 1999 (in Vorbereitung)

Rosenmund, Moritz; Nef, Rolf. Sprachliche und kulturelle Vielfalt im Schulwesen der Gemeinde. Die Sicht der kommunalen Behörden. In: Gurtner, Jean-Luc (Hrsg.). *Multiculturalité et multilinguisme. De la recherche aux applications* (in Vorbereitung)



10. Kontaktinstitutionen und -personen



Dr. Moritz Rosenmund
Pestalozzianum Zürich
Forschung und Entwicklung
Stampfenbachstrasse 121
CH – 8035 Zürich
Tel 01 368 26 33, Fax 01 368 26 12
E-mail: moritz.rosenmund@pestalozzianum.ch

Rolf Nef, lic. phil.
Social Insight
Neugasse 6
CH – 8005 Zürich
Tel 01 445 70 60, Fax 01 445 70 61
E-mail: sociology@socialinsight.ch

Markus Truniger
Bildungsdirektion des Kantons Zürich
Volksschulamt
Walchestrasse 21
CH – 8090 Zürich
Tel 01 259 53 86, Fax 01 259 51 19
E-mail: markus.truniger@vsabid.zh.ch

11. Buchveröffentlichungen des NFP 33

Stand: August 1999

Aebi, Doris: *Weiterbildung zwischen Markt und Staat*
Zur Wirksamkeit von Steuerungsprinzipien in der schweizerischen
Bildungsspirale
Chur/Zürich, Rüegger, 1995

Balthasar, Andreas: *Vom Technologietransfer zum Netzwerkmanagement*
Grundlagen zur politischen Gestaltung der Schnittstelle zwischen
Wissenschaft und Industrie
Chur/Zürich, Rüegger, 1998

Buchmann, Marlis; König, Markus; Li, Jiang Hong; Sacchi, Stefan:
Weiterbildung und Beschäftigungschancen
Chur/Zürich, Rüegger 1999

Dominicé, Pierre; Josso, Marie-Christine; Müller, Ronald; Pfister, Monique;
Ruedin-Equey, Françoise; Türkal, Laurence: *Les origines biographiques de*
la compétence d'apprendre
Les Cahiers de la Section des sciences de l'éducation. Université de
Genève, Faculté de psychologie et des sciences de l'éducation, 1998

Grin, François: *L'économie de l'éducation et l'évaluation des systèmes*
de formation
Aarau, SKBF/CSRE, 1994

Grin, François; Sfreddo, Claudio: *Dépenses publiques pour l'enseignement des langues secondes en Suisse*
Aarau, SKBF/CSRE, 1997

Grob, Alexander (Hrsg.): *Kinder und Jugendliche heute: belastet – überlastet?*
Chur/Zürich, Rüegger, 1997

Hanhart, Siegfried; Schulz, Hans-Rudolf: *Lehrlingsausbildung in der Schweiz*
Kosten und Finanzierung
Chur/Zürich, Rüegger, 1998

Hanhart, Siegfried; Schulz, Hans-Rudolf: *La formation des apprentis en Suisse*
Coûts et financements
Lausanne/Paris, Delachaux et Niestlé, 1998

Kiener, Urs; Gonon, Philipp: *Die Berufsmatur*
Ein Fallbeispiel schweizerischer Berufsbildungspolitik
Chur/Zürich, Rüegger, 1998

Kiener, Urs: *Gibt es Studienabbrecher? Studium und Studienabbruch im Kontext*
Chur/Zürich, Rüegger 1999

Künzli, Rudolf; Hopmann, Stefan (Hrsg.): *Lehrpläne: Wie sie entwickelt werden und was von ihnen erwartet wird*
Forschungsstand, Zugänge und Ergebnisse aus der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland
Chur/Zürich, Rüegger, 1998

Landert, Charles: *Lehrerweiterbildung in der Schweiz*
Ergebnisse der Evaluation von ausgewählten Weiterbildungssystemen und Entwicklungslinien für eine wirksame Personalentwicklung in Schulen
Chur/Zürich, Rüegger, 1999

Leu, Andrea; Rütter, Heinz; de Bary, Antoine: *Die Wirksamkeit der Ingenieurausbildung in der Schweiz*
Chur/Zürich, Rüegger, 1996

Mendelsohn, Patrick; Jermann, Patrick: *Les technologies de l'information appliquées à la formation/Die Informationstechnologien im Bildungswesen*
Rapport de tendances/Trendbericht
Aarau, SKBF/CSRE, 1997

Meyer, Thomas: *Studienabbruch an schweizerischen Hochschulen*
Eine Strukturanalyse
Bern, Bundesamt für Statistik, 1996

Meyer, Thomas: *L'abandon des études dans les hautes écoles suisses*
Une analyse structurelle
Berne, Office fédéral de la statistique, 1996

Moser, Urs; Ramseier, Erich; Keller, Carmen; Huber, Maja: *Schule auf dem Prüfstand*
Eine Evaluation der Sekundarstufe I auf der Grundlage der «Third International Mathematics and Science Study»
Chur/Zürich, Rüegger, 1997

Notter, Philipp; Bonerad, Eva-Marie; Stoll, François (Hrsg.): *Lesen – eine Selbstverständlichkeit?* Schweizer Bericht zum «International Adult Literacy Survey»
Chur/Zürich, Rüegger 1999

Ramseier, Erich; Keller, Carmen; Moser, Urs: *Bilanz Bildung*
Eine Evaluation am Ende der Sekundarstufe II auf der Grundlage der «Third International Mathematics and Science Study»
Chur/Zürich, Rüegger 1999

Schöni, Walter; Wicki, Martin; Sonntag, Karlheinz: *Arbeit und Bildungsqualität*
Studien in der Textil- und Chemieindustrie
Chur/Zürich, Rüegger, 1996

Schöni, Walter; Tomforde, Elke; Wicki, Martin: *Leitfaden Bildungsqualität/ Evaluation und Gestaltung der Bildungsarbeit in Betrieb und Büro*
(inkl. Mappe mit 35 Arbeitsblättern)
Chur/Zürich, Rüegger, 1997

Schröder-Naef, Regula: *Warum Erwachsene (nicht) lernen*
Chur/Zürich, Rüegger, 1997

Sheldon, George: *Zur Messung der Effizienz im Bildungsbereich mit Hilfe
der Data Envelopment Analysis*
Basel, WWZ, 1995 (WWZ-Studie, Nr. 47)

Szaday, Christopher; Büeler, Xaver; Favre, Bernard: *Schulqualität und
Schulentwicklung/Qualité et développement*
Trendbericht/rapport de tendances
Aarau, SKBF/CSRE, 1996

Trier, Uri Peter (Hrsg.): *Wirksamkeitsanalyse von Bildungssystemen/
Analyse de l'efficacité des systèmes de formation*
Aarau, SKBF/CSRE, 1995 (2. Auflage, 2e édition, 1997)



12. Umsetzungsberichte



Stand: August 1999

In deutscher Sprache erschienen

Andreas Balthasar: *Funktionen von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen im
Innovationsprozess*, 1998

Alexander Grob, August Flammer: *Alltag und Belastungen von Schüle-
rinnen und Schülern*, 1998

Hildegard Holenstein: *Selbstevaluation in der Berufsbildung im Gesund-
heitswesen*, 1999

Urs Kiener, Philipp Gonon: *Die Berufsmatur als Fallbeispiel schweizerischer Berufsbildungspolitik*, 1998

Andrea Leu, Heinz Rütter: *Die Wirksamkeit der Ingenieurausbildung in der Schweiz*, 1999

Bernard Py, Marinette Matthey, Laurent Gajo: *Die Schule, die Schulkameradinnen und -kameraden, die Familie ... Das Lernen von Französisch und Deutsch in der Westschweiz durch fremdsprachige Kinder*, 1999

Walter Schöni, Martin Wicki, Elke Tomforde, Karlheinz Sonntag: *Arbeit und Bildungsqualität im Unternehmen*, 1997

Regula Schröder-Naef: *Bildungsbiographien Erwachsener*, 1997

Otto Stern, Brigit Eriksson, Christine Le Pape Racine, Hans Reutener, Cecilia Serra Oesch: *Französisch – Deutsch: Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I*, 1998

Johanna Ziberi-Luginbühl:
Zweitsprachunterricht im obligatorischen Schulsystem, 1999

In französischer Sprache erschienen

Andreas Balthasar: *Processus d'innovation et institutions de formation et de perfectionnement*, 1999

Jean-Paul Bronckart, Matthias Marschall, Itziar Plazaola Giger: *Les concepts discursifs dans les manuels d'enseignement des langues: étude de leur transposition didactique*, 1999

François Grin: *Compétences linguistiques en Suisse: Bénéfices privés, bénéfices sociaux et dépenses*, 1999

Alexander Grob, August Flammer: *Quotidien et contraintes des élèves*, 1998

Urs Kiener, Philipp Gonon: *La maturité professionnelle comme illustration de la politique suisse en matière de formation professionnelle*, 1998

Bernard Py, Marinette Matthey, Laurent Gajo: *L'école, les copains, la famille... Les apprentissages linguistiques des enfants de migrants dans une région de Suisse romande*, 1997

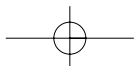
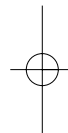
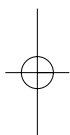
Walter Schöni, Martin Wicki, Elke Tomforde, Karlheinz Sonntag: *Travail et qualité de la formation dans l'entreprise*, 1998

Regula Schröder-Naef: *Biographies éducatives d'adultes*, 1998

Otto Stern, Brigit Eriksson, Christine Le Pape Racine, Hans Reutener, Cecilia Serra Oesch: *Français – Allemand: Apprendre en deux langues à l'école secondaire*, 1998

Alle herausgegeben von der Programmleitung NFP 33, Bern, in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF)

Zu beziehen bei:
Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF)
Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau
Tel. 062/835 23 90, Fax 062/835 23 99
e-mail: skbf.csre@email.ch



Thema des Nationalen Forschungsprogramms 33 (NFP33) ist die Wirksamkeit der Bildungssysteme in der Schweiz. Gegenstand der Forschungsarbeit sind Bildungsinstitutionen und Prozesse und das in ihnen und durch sie Bewirkte. An Beispielen wird gezeigt, wie Forschung dazu beitragen kann, die Flexibilität und das Innovationspotential des Bildungswesens zu erhöhen, die Fähigkeit zur Evaluation und Selbstevaluation zu fördern und das erzieherische Handeln wirksamer zu gestalten.

Dieser Umsetzungsbericht zum Projekt «Gemeindeschulen vor neuen Herausforderungen. Migrationsbedingte Vielfalt als Problem und Lernanlass » greift zentrale Fragestellungen des Projekts auf, informiert in Kürze über das Vorgehen und die wichtigsten Ergebnisse und bringt Vorschläge und Empfehlungen für die Praxis und für weitere Forschungsarbeit.

*Zu diesem Projekt erscheint im Herbst 1999 das Buch:
Rosenmund, Moritz; Nef, Rolf; Gerber, Brigitta;
Truniger Peter: «Volksschule und kulturelle Pluralisierung – Gemeindeschulbehörden als Mittler zwischen Immigrationsdynamik und Schulentwicklung»
Pestalozzianum Verlag, Zürich, 1999*

ISBN 3-908117-43-7